

Ligeti schlägt Laptop-Klänge

Gürzenich-Orchester stellt sich einem Avantgarde-Experiment

VON JOHANNES ZINK

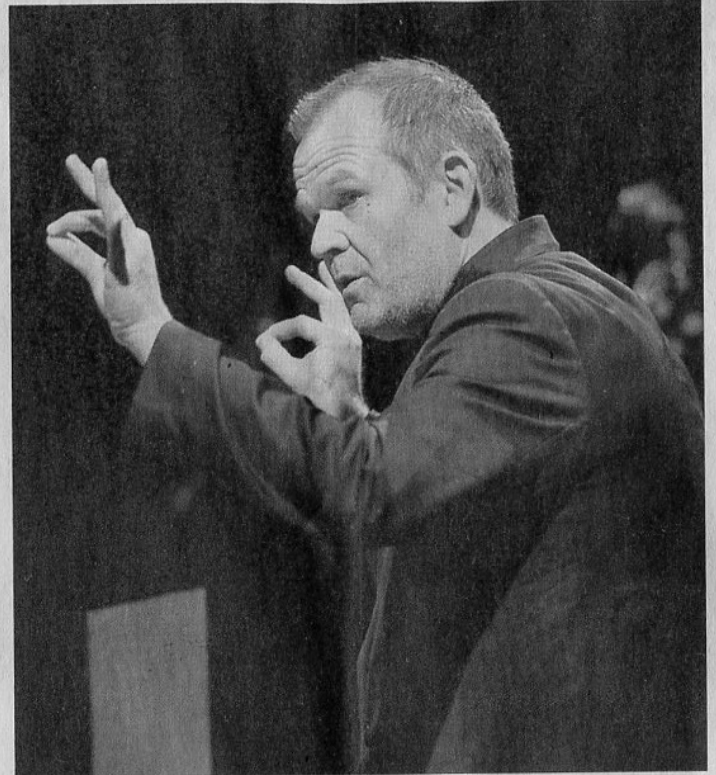
Die Erkenntnis, dass sich Orchestermusik und Samples kombinieren lassen, ist zwar nicht neu, als Steve Reich 1995 „City Life“ schreibt, aber das schmälert nicht die Faszination, die von diesem Stück ausgeht. Freitagabend ging damit ein Konzert zu Ende, in dem sich eine Kammerorchester-Auswahl des Gürzenich-Orchesters mit Vertretern des Kölner Techno-Labels „Kompakt“ zusammengetan hat.

Gürzenich-Chef François-Xavier Roth hat gleich den ganzen Abend nach Reichs urbanen Klängen benannt, die Industriekulisse der Wassermannhalle war ein passender Rahmen. Mit im Programm: Komponisten, die in mehr oder weniger großer Nähe zum Thema Elektronik stehen. Edgar Varèse, der 1954 das erste Tonband ins Orchester setzt, John Adams, dessen Vorliebe für Patterns mit der elektroni-

schen Musik geistig verschwimmt ist, und György Ligeti, dessen Musik ohne seine Zeit im Kölner Elektronik-Studio des WDR definitiv anders klingen würde.

Dass sich Roth mit Vorliebe auch um die Avantgarde kümmert, sieht man gerne. Dass er dabei Mut zum Experiment hat, auch. So weit, so gut. Aber was hätte Ligeti wohl zu den Produktionen aus der Techno-Ecke gesagt? Vielleicht: „Die Zimmer voll Bandmaschinen, Tongeneratoren und Filtern habt ihr Glückspilze heute in einem winzigen Klapprechner. Und was macht ihr damit? Bis zum Erbrechen wiederholte Patterns, die man mehr mit den Eingeweiden als mit den Ohren hört. Oder mystisches Dauergebrumm, in dem manchmal die Windharfe aus dem Esoterik-Laden klingelt. Da haben wir mit weniger mehr hingekriegt.“

Man hat den Eindruck, dass parallel zur Komplexität der



Konzentriert am Pult: François-Xavier Roth. (Foto: Vielz)

Mittel bei einigen die Ratlosigkeit wächst, was sich damit anfangen lässt. Der Bratscher Pierre Charvet baut sein Stück „And Death“ aus den Komponenten Live-Spiel und Echtzeit-Elektronik. Das kann funktionieren, aber nur dann, wenn klar ist, wer dabei welche Rolle spielt. Was ist Auslöser,

was ist Reaktion? Wenn diese Bezugsmuster fehlen, ist der Laptop kaum mehr als ein gigantisches Effektgerät, das eine Klangfolie liefert, vor deren Hintergrund sich der Live-Musiker dann irgendwie betätigt. Gregor Schwellenbachs Klavierstück „Geduld-Ungeduld“ litt an ähnlichen Symptomen.